

DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI
DAS LEBEN DER TIERE UND PFLANZEN IN EINZELDARSTELLUNGEN

VÖGEL IM SCHILF

VON

GÜNTER OLBERG.

MIT 46 ABBILDUNGEN



1952

AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT
GEEST & PORTIG K.-G., LEIPZIG

Inhaltsverzeichnis

I. Der Schilfgürtel	3
II. Die schilfsteten Vögel	9
1. Die Rohrdommel	9
2. Die Rohrsänger	33
III. Die schilfholden Vögel	43
1. Die Rallen	44
2. Die Taucher	54
3. Die Rohrweihe	61
IV. Die Schilfgäste	64
Namenverzeichnis	68

HEFT 61

Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig
in Verbindung mit dem A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt

Satz, Druck und Bindung: IV/2/14 - VEB Werkdruck Gräfenhainichen - 326
Lizenz Nr. 276 — 105/40/51



Abb. 1. Das Schilfrohr

I. Der Schilfgürtel

Stehende und langsam fließende Gewässer sind vielfach von einem Schilfgürtel umrahmt, dessen Breite durch den Tiefenabfall der Uferzone bestimmt wird. Nimmt die Tiefe nur allmählich zu, so kann sich die Schilfzone Hunderte von Metern weit in den See hinein erstrecken.

Das Schilf oder Schilfrohr (*Phragmites communis*, Abb. 1) ist ein Gras, das größte bei uns vorkommende. Seine Vermehrung durch Samen ist unbedeutend, aber eine sehr ausgiebige Bildung langer

Ausläufer macht diesen Mangel reichlich wett. Obwohl es auch an verhältnismäßig trockenen Orten wachsen kann, steht es normalerweise mit dem „Fuß“ im Wasser, das bis nahezu 2 m tief sein kann. Infolge seines dichten Zusammenwachsens und seiner Höhe unterdrückt das Schilf allen anderen Pflanzenwuchs weitgehend. Nur einige Doldengewächse (Wasserschierling, Merk), der Zungenblättrige Hahnenfuß, der Sumpfziest, das Sumpfkreuzkraut und wenige andere hochragende Stauden wachsen vereinzelt an lichtereren Stellen. In dem Wasser, das die Schilfstengel umspült, finden wir einige Vertreter der Wasserflora, wie den Froschbiß und den Wasserschlauch. Doch alle diese Gewächse spielen eine völlig untergeordnete Rolle und ändern nichts an der Tatsache, daß der Schilfgürtel einen Reinbestand darzustellen pflegt.

Ein Schilfhalm ist lang, dünn und unverzweigt. Unten steht er im Wasser. Hier ist kein Platz, auf dem ein normaler Baum- oder Bodenvogel sitzen oder gar ein Nest bauen kann. Wer hier leben will, muß „Spezialist“ sein. Betrachten wir die Abb. 2, die anschaulich wiedergibt, wie ein Drosselrohrsänger das Problem löst, an einer senkrechten Stange zu sitzen, ohne deshalb die normale Körperhaltung aufzugeben. Das halmseitige Bein ist scharf eingewinkelt, sein Fuß befindet sich etwa in der Höhe des Vogelschwerpunktes und ist auf Zug belastet. Das andere ist lang ausgestreckt und steht unter Druckbelastung. Da beide Beine verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben, ist ein einbeiniges Sitzen unmöglich. Zwar kann ein Rohrsänger auch auf einer waagerechten Unterlage sitzen, aber er kommt nicht oft in die Lage, es zu tun. Er ist so an schräge bis senkrechte Halme gewöhnt, daß ihm seine Haltung nicht unbequem ist, während die normale Sitzhaltung anderer Baumvögel für ihn keine besondere Annehmlichkeit darstellt, vielleicht sogar etwas unangenehm ist. Ein Sperling kann dagegen gar nicht in der geschilderten und abgebildeten Weise sitzen.

Erfordert schon das Sitzen eine spezielle Anpassung, so gilt dies in noch weit höherem Maß für den Nestbau, dessen Einzelheiten wir bei den verschiedenen Schilfvögeln gesondert behandeln wollen.

Im freien Luftraum kann ein Vogel ungehindert umherfliegen.



Abb. 2. Der Drosselrohrsänger sitzt ohne Körperverkipfung auf einem senkrechten Halm

Auch zwischen dem Zweigwerk der Bäume sind genügend Lücken vorhanden, um einem geschickten Flieger das Durchkommen zu ermöglichen. Im Schilfgestrüpp stehen dicht bei dicht senkrechte „Stangen“, deren Abstand stets geringer als die Spannweite mittelgroßer oder gar großer Vögel ist, während ihre Festigkeit ein Niederbrechen oder Umbiegen verhindert. Raubvögel können hier keine Beute machen, weshalb die Schilfvögel ein verhältnismäßig ungestörtes Dasein führen. Ein Vogel von Blaumeisengröße (etwa 13 Gramm) benötigt im Jahr meist 10 oder mehr Nachkommen

je Paar, die er in zwei Brutten heranzieht, um seine Art zu erhalten. Der gleichgroße Teichrohrsänger kommt mit 4 bis 5 Eiern und nur einer einzigen Brut aus. Diese kleine Vermehrungszahl genügt trotz der Tatsache, daß manches Nest abrutscht oder die Brut durch ein „eingeschmuggeltes“ Kuckuckskind vernichtet wird. Andere Vögel, die weder im Schilf brüten noch hier einen besonders reichgedeckten Tisch finden, ziehen sich gern hierhin zurück, wenn Gefahr droht. Das Röhricht stellt somit einen geschützten Aufenthaltsort dar, der seine Bewohner und Gäste vor vielen Gefahren bewahrt, die andere Vögel bedrohen.

Die Blätter des Schilfes sind nicht zart. Nur anspruchslose Wiederkäufer fressen sie zur Not. Das Schilf trägt keine Früchte, die Nahrungsmittel für Vögel darstellen. Auf ihm leben nur einige Blattläuse und Käfer. Andere Pflanzen fehlen, wie bereits gesagt wurde. Das Schilfdickicht ist somit ein nahrungsarmer Raum. Seine Bewohner müssen sich in die anschließende Land- oder Wasserzone begeben, wenn sie Nahrung suchen wollen. Nur im Wasser, das die Halme umpflutet, kann der schnelle Schnabel einer Reiherart einmal einen Fisch ergreifen, kann der Rallenschnabel eine Wasserschnecke oder ein Wasserpflanzenblatt finden. Die Nahrung lockt also die Vögel nicht ins Schilf. Doch spreche ich von deutschen Verhältnissen. Wären diese überall in ähnlicher Weise vorhanden, dann wäre der Schilfvogel in gewissem Grade unverständlich.

Lebensraum ist Nahrungsraum. Wo es nichts zu essen gibt, kann man nicht leben. Die Brutgewohnheiten passen sich dem Lebensraum an. Selbst innerhalb der Art kommen wechselnde Nistweisen vor, wenn sich das Wohngebiet über sehr verschiedenartige Landschaftstypen erstreckt. So ist der Wanderfalke in Nordeuropa Felsenbrüter, in Städten Turmbrüter und in Waldgebieten Baumbrüter.

Unsere ausgesprochenen Schilfvögel sind als die nördlichen Exponenten vorwiegend tropischer Gruppen aufzufassen. Wir dürfen annehmen, daß sich in den Tropen die Anpassung an Lebensräume, die unserem Röhricht ähneln, vollzogen hat. Eine lebenskräftige Art dehnt ihr Gebiet aus, soweit es möglich ist. Unsere Schilfdickichte stellen eine verkleinerte Ausgabe der tropischen Sumpf-



Abb. 3. Der Gelbspötter ist ein ins Zweigwerk abgewandelter Rohrsänger



Abb. 8. Zwergrohrdommel-Männchen in Pfehlstellung, Seitenansicht